



SOS
KINDERDORF

2 - Two
3 - Three
4 - Four
5 = Five
6 = Six
8 - Eight
9 - Nine
10 - Ten

Spenden - aber wie?

Didaktische Inhalte
für Schulen



Inhalt

4	Einleitung
5	Hilfe – die Helfer kommen!
8	VOLKSSCHULE
8	Glück für Dich und andere!
9	Arbeitsblatt „Ich wünsche mir, ich schenke dir!“
10	Helfen macht stark!
12	Kopiervorlage „Das kann ich gut“
14	Spenden – aber wie?
15	Kopiervorlage „Spendenaktion“
16	Sekundarstufe I
16	Spenden – Was bedeutet das?
17	Quizfragen
18	Schenken und beschenkt werden
19	Spenden – aber wie?
20	Kopiervorlage „Hilfe, die Helfer kommen!“
21	Kopiervorlage „Spenden – aber mit Köpfchen“
22	Wer hat eine Idee?
23	Kopiervorlage „Unsere Idee“
24	Sekundarstufe II
24	Die Welt der Spenden
25	Kopiervorlage „Zitate“
30	Was ist Glück?
32	Spenden-Dilemma
33	Kopiervorlage „Dilemma – Kleingruppe 1“
34	Kopiervorlage „Dilemma – Kleingruppe 2“
35	Kopiervorlage „Dilemma – Kleingruppe 3“
36	Kopiervorlage „Dilemma – Kleingruppe 4“
37	Was kann ich schon verändern?



Einleitung

Bilder von Armut, Hunger und Katastrophen wecken bei vielen von uns den Wunsch, helfen zu wollen. Doch „gut gemeint“ ist nicht immer „gut“. Die Welt der Spenden ist komplex und unübersichtlich geworden: Macht es Sinn, Sachspenden in sogenannte Entwicklungsländer zu schicken? Ist Spenden immer mit Geld verbunden? Ist Spenden überhaupt sinnvoll oder sollten wir nicht besser für eine gerechtere Weltwirtschaft kämpfen?

Sinnvolles Spenden erfordert Wissen und Auseinandersetzung. Nach einem Einleitungsartikel werden unterschiedliche didaktische Impulse für die Volksschule, die Sekundarstufe I und II geboten.

In den Impulsen für die Volksschule setzen sich die SchülerInnen mit den Themen Wünschen, Schenken sowie Hilfsbereitschaft auseinander. Sie erkennen, dass es beim Schenken wichtig ist, die Wünsche der Person zu kennen und berücksichtigen. Ebenso lernen sie, dass alle Menschen unterschiedliche Kompetenzen haben. Zuletzt setzen sie sich mit der Sinnhaftigkeit von Spenden auseinander und reflektieren, in welchem Kontext welche Art von Spende (Zeit-, Sach- und Geldspende) Sinn macht.

Die SchülerInnen der Sekundarstufe I gewinnen einen Einblick in die Spendensituation in Österreich. Nach einer Reflexion zum Begriff Spenden beschäftigen sie sich mit ihrem eigenen Spendenverhalten und entwickeln Ideen für ein persönliches Engagement.

Die Impulse für die Sekundarstufe II bieten Anregungen, sich mit den unterschiedlichen Aspekten des Themas Spenden anhand von Zitaten zu beschäftigen. Weiters reflektieren die SchülerInnen die Themen Hilfsbereitschaft und das Spendenverhalten sowie deren Zusammenhang mit Glück und Wohlstand. Das Erkennen der Komplexität des Spendenbereichs und die kritische Auseinandersetzung mit den unterschiedlichen Spendenangeboten im Internet ermöglichen die Reflexion des persönlichen Engagements von Jugendlichen in der Gesellschaft.



Hilfe – die Helfer kommen!

Über einige Dilemmas beim Spendensammeln

Es muss mich sehr bewegt haben, als ich das erste Mal ein hungerndes Kind im Fernsehen sah. Meine Mutter bestätigt, dass ich unmittelbar danach beschloss Bäcker zu werden: Wenn ich groß bin, dachte ich, dann backe ich Brot für die hungernden Kinder. Dann organisiere ich Lastautos, die Brot und Semmeln zu den Menschen nach Afrika bringen. So stellte ich mir damals effiziente Hilfe vor.

Heute muss ich über solche Ideen lächeln. Mein Plan war nicht wirklich ausgereift. Gemessen an Kriterien für sinnvolle Entwicklungshilfe muss ich gestehen: Mein Plan war weder nachhaltig noch partizipativ. Das Brot wäre sicher in den Lastautos verschimmelt. Wenn es dennoch heil angekommen wäre, hätte es nur kurz das Problem dieser Menschen gelöst. Sie hätten nach der Mahlzeit wieder Hunger gehabt. Und eines hatte mein Plan überhaupt nicht vorgesehen: Was würde passieren, wenn den Afrikanern das Brot nicht schmeckt? Ich hatte mich mit keinem Afrikaner über diese Hilfsidee unterhalten. In meiner kindlichen Vorstellung wurden diese Menschen zwangsbeglückt, von Mitbeteiligung weit und breit keine Spur. Außerdem stellte ich mir damals noch nicht die Frage, ob man nicht doch das Weltwirtschaftssystem ändern sollte, damit weniger Menschen dem Hunger zum Opfer fallen. Ich hatte eine relativ einfache Vorstellung: Dort sind arme Menschen, gebt ihnen zu essen. Punkt.

1. Dilemma:

Es braucht nachhaltige Entwicklungsprojekte, aber gespendet wird lieber für Katastrophenhilfe

Heute arbeite ich für eine Hilfsorganisation. Meine Aufgabe ist es, Spenden für Menschen in Not zu organisieren. Nicht zuletzt durch Reisen in Ländern des Südens wurde mir bewusst, dass Armut ein sehr vielschichtiges Problem ist, mein Bild von Entwicklungszusammenarbeit hat sich verändert. Nie vergessen werde ich den Besuch bei einer Familie in Südindien: Ein abgelegenes Bergdorf, feuchter lehmiger Boden, ein Haus am Hang, der Vater arbeitslos, die Mutter krank. Der Mann spricht nur sehr holprig, die Frau gar nicht. Armut, so wurde mir bewusst, das heißt

nicht nur wenig zu essen zu haben. Es bedeutet auch: kein Geld für Medikamente, kein soziales Netz, schlechte Verkehrsverbindungen, keine Bildung, kein Wissen. Es bedeutet ausgegrenzt zu sein von Lebensmöglichkeiten und dieses „ausgegrenzt Sein“ nicht einmal artikulieren zu können.

Wie kann man in dieser Situation helfen? Lebensmittel verteilen reicht nicht. Im erwähnten Beispiel ist die Frau Mitglied einer Gruppe. Sie trifft sich alle zwei Wochen mit anderen Frauen, bespricht ihre Sorgen und zahlt ein paar Rupees in die Gemeinschaftskassa. Aus dieser gemeinsamen Kassa wird Geld entnommen, wenn eine von ihnen Medikamente braucht, oder wenn sich eine der Frauen eine Kuh kaufen möchte, um mit der gewonnenen Milch die Ernährung ihrer Familie zu verbessern. Es ist ein Kleinkredit-Programm, das vor allem darauf aufbaut, das Selbstbewusstsein dieser Frauen zu stärken. Eine langfristige Hilfe, die nicht schnell wirkt, aber in einigen Gebieten schon erstaunliche Früchte getragen hat. Es ist Entwicklungszusammenarbeit die auch vorsorgt, damit es nicht zu Hungerkatastrophen kommt.

Durch diese und ähnliche Begegnungen wurde mir bewusst: Armut hat viele Ursachen und viele Gesichter. So vielschichtig die Probleme der Armut sind, so vielschichtig müssen auch die Lösungsansätze sein: Es braucht Schulen, die Ausbildung von GesundheitsexpertInnen, Kleinkreditprogramme und Genossenschaften um nachhaltig etwas zu bewegen. Und dennoch stehe ich jedes Mal, wenn ich einen Spendenwerbebrief schreiben soll, vor einem Dilemma: Ich weiß, dass es sehr tolle Projekte gibt, die für die Menschen vor Ort sehr viel bringen. Aber ich weiß auch: Für Katastrophenhilfe spenden die Menschen mehr und lieber als für langfristige Entwicklungshilfe-Projekte. Was tun? Einen Spendenwerbebrief über die hungernden Kinder im Sudan schreiben und wenn mehr Geld als geplant hereinkommt, den indischen Frauen etwas davon geben?

¹ Der Artikel ist folgendem Buch entnommen: Tebbich, Heide [RedIn]: Zeit und Geld. Die Welt der Spenden. Didaktische Materialien für Schule, Jugendarbeit und Erwachsenenbildung. Wien: BAOBAB, 2007. - 58 S.

2. Dilemma:

Es braucht sorgfältige Projektbetreuung, aber die Spenden sollen ausschließlich in die Projekte gehen

Nehmen wir an, Sie haben im Fernsehen hungernde afrikanische Kinder gesehen, oder Sie haben auf einer Reise in Indien ein tolles Frauenprojekt besucht und möchten jetzt andere Menschen motivieren, für ein Entwicklungshilfeprojekt zu spenden. Dann werden Sie merken, dass alle in Frage kommenden Spender und Spenderinnen sehr spezielle Vorstellungen und Wünsche haben: „Ich will, dass wirklich das ganze Geld, das ich spende, ankommt.“ „Ich möchte ganz genau wissen, wofür meine Spende verwendet wird.“ „Es soll möglichst wenig für die Organisation oder für die Verwaltung in Österreich verwendet werden.“ So lauten die Sätze, die man oft in Telefonaten mit WohltäterInnen und Förderern zu hören bekommt. Als Spendenwerber führt Sie das in ein neues Dilemma: Wie oben dargestellt soll Entwicklungshilfe langfristig sein, sie soll professionell abgewickelt werden. Das bedeutet aber auch: Es braucht Menschen, die sich um den Kontakt zu den Projekten bemühen, die kontrollieren ob auch wirklich das mit dem Geld passiert, was vom Projektpartner z.B. in Indien versprochen wurde. Wenn sich jemand darum kümmert, dann ist das Arbeitszeit, die Geld kostet. Und wenn Sie sich selber bemühen, Spenden aufzutreiben, dann werden Sie merken: Ihre Telefonrechnung wird steigen und Sie werden Geld für Briefpapier und Marken brauchen. Daraus folgt: Es ist unmöglich, dass alle Spenden in Projekte fließen. Ein gewisser Prozentsatz wird auch für Verwaltung und Organisation benötigt. (Wenn Sie übrigens jedem Spender genau sagen wollen, welche Schraube er in „seiner“ Schule finanziert hat, werden Sie sehr viel Personal brauchen, das mit Ihrem Spenderkreis kommuniziert.)

3. Dilemma:

Was nützt Entwicklungshilfe, das Wirtschaftssystem soll sich ändern

Wir brauchen ein gerechtes Wirtschaftssystem, sagen die einen. Es gibt Menschen, die werden Sie trotz aller Bemühungen nicht überzeugen die Geldbörse zu öffnen oder eine Überweisung für Ihr Projekt zu tätigen. Die Gründe dafür sind unterschiedlich. Neben reinem Desinteresse, gibt es auch eine Skepsis gegenüber karitativen Organisationen, die folgendermaßen begründet wird: „Die Staaten z.B. in Lateinamerika sollen sich um Schulen und Gesundheitsprogramme kümmern. Man müsste dort

politisch aktiv sein, anstatt Sozialprojekte durchzuführen.“ „Um Entwicklungszusammenarbeit soll sich der Staat kümmern, Österreich/Deutschland als reiches Land sollte sich das leisten.“ „Es soll sich das globale Wirtschaftssystem ändern, damit Menschen nicht in die Armut fallen.“ „Die Konzerne sollen nicht spenden, sondern ihren Angestellten faire Löhne zahlen.“ Wer sich für Entwicklungszusammenarbeit engagiert, muss sich mit diesen Argumenten auseinandersetzen. Fragen von Armut und Entwicklung sind auch Fragen der globalen Wirtschaft. Genau aus diesem Grund wenden viele Hilfswerke auch einen Teil ihrer Zeit für Bewusstseinsbildung und Anwaltschaft auf. Den Kakaobauern in der Elfenbeinküste ist am besten geholfen, wenn sie regelmäßig ihren Kakao zu festgelegten Preisen verkaufen können. Sie wollen keine Almosenempfänger sein. Sie wollen am globalen Wirtschaftssystem zu fairen Bedingungen teilnehmen. Ich bin daher überzeugt, dass Spenden sammeln nur legitim ist, wenn auch diese politische Lobbyarbeit in einer Organisation Platz hat.

Wir brauchen den freien Handel, sagen die anderen

Auch von einer anderen Seite wird Entwicklungszusammenarbeit skeptisch betrachtet. Aus Unternehmerkreisen hört man Argumente wie: „Die Wirtschaft soll Arbeitsplätze schaffen“. „Unternehmen bringen Wohlstand, nicht Entwicklungsprojekte“. Deshalb sei der freie Handel in alle Bereiche auszudehnen. NGOs werden von dieser Seite oft skeptisch beäugt, da sie sich meistens gegen absoluten Liberalismus aussprechen.

Als Spendenwerber sehe ich die Argumente und wäge ab. Ich weiß, dass ein Berufsbildungszentrum z.B. in Kapstadt/Südafrika nur dann wirklich effektiv ist, wenn die Jugendlichen nach der Ausbildung die Chance auf einen Arbeitsplatz haben. Da wäre ich sehr froh, wenn es dort einen Konzern gibt, der auf der Suche nach gut ausgebildeten jungen Menschen ist und diesen einen Job anbietet. Ich wäre auch froh, wenn dieser Konzern für dieses Berufsausbildungszentrum spendet. Schließlich bekommt er gut ausgebildete Leute. Aber andererseits will ich als Mitarbeiter einer NGO auch, dass die Jugendlichen in diesem Berufsbildungs-Zentrum nicht nur das Handwerk des Spenglers oder Schlossers lernen, sondern auch lernen selbstbewusst ihre Meinung zu artikulieren, um sich dann später z.B. als Betriebsrat zu organisieren. Aber ob das im Interesse des Unternehmers ist, der dieses Berufsausbildungszentrum mitfinanziert?

„Wir möchten lieber Sachgüter spenden“ lautet ein anderes Argument, mit dem man sich auseinandersetzen muss. Als Spendenwerber gerät man da schon wieder in ein Dilemma: Soll man diese Spenden annehmen? Zerstört man nicht durch Lebensmittel oder Baumaterialien, die man in armen Ländern verschenkt, den gerade entstehenden einheimischen Markt? Wäre es nicht viel besser, vor Ort Lebensmittel zu kaufen, um damit den einheimischen Markt zu fördern? (Der Dokumentarfilm „We feed the world“ hat dokumentiert, dass durch billigen Gemüseimport – preisgestützt von der EU – in einigen afrikanischen Ländern die Bauern ihr Gemüse nicht mehr kostendeckend verkaufen konnten.)

Damit komme ich endlich zu einem Problem, das in NGOs sehr gerne diskutiert wird: Darf man Spenden von Menschen und Unternehmen annehmen, auch wenn man nicht sicher ist, ob dieses Geld auf ethisch korrekte Art und Weise erworben wurde? Ein Beispiel: Ein Ölkonzern möchte für Entwicklungszusammenarbeit in Afrika spenden. Gleichzeitig betreibt dieser Konzern Ölförderung in einem afrikanischen Land und arbeitet dabei auch mit einem quasi diktatorischen Regime zusammen. Durch die Ölförderung kommt es zu Zwangsabsiedlungen von Menschen und auch zu Umweltverschmutzung. Aber natürlich schafft der Konzern dadurch auch Arbeitsplätze. Darf eine NGO eine Spende von diesem Konzern entgegen nehmen? Wenn ja, wie glaubwürdig kann sie dann noch die Interessen der vertriebenen Menschen vertreten? Ist sie dann noch frei genug, um auch das Handeln des Konzerns öffentlich zu kritisieren? Wer entscheidet, was ethisch korrekt ist?

Spendenwerbung als Grenzgang

Das hungernde Kind in Afrika ist ein Bild, das jeder kennt und jeden trifft. Deshalb wird es nicht so schnell aus der Spendenwerbung verschwinden. Es macht deutlich, dass das Sammeln von Spenden oft ein Grenzgang ist. Man muss Menschen emotional berühren, aber andererseits auch Zusammenhänge vermitteln. Die Kunst des Fundraising besteht darin, langfristige Beziehungen zu Menschen aufzubauen. Nur wenn es gelingt, dabei auch die komplexen entwicklungspolitischen Fragen und Antworten zu thematisieren, ist das Sammeln von Spenden für Entwicklungsprojekte legitim. Dafür braucht es Menschen, die sich mit Wissen und Erfahrung in dieses Gebiet wagen und ein Gespräch zwischen den verschiedenen Gruppen und Akteuren der Gesellschaft beginnen, einen Dialog zwischen NGOs, Unternehmen, WohltäterInnen und Spendern.



Zum Autor: Georg Bauernfeind ist Kabarettist, Liedermacher und langjähriger Mitarbeiter entwicklungspolitischer NGOs.

www.georg-bauernfeind.at

Schenken – Glück für Dich und andere!

„Ich wünsche mir,
ich schenke dir“

Ziel: Die SchülerInnen erkennen, dass nicht nur materielle, sondern auch immaterielle Geschenke Freude bereiten. Sie begreifen, dass es beim Schenken wichtig ist, die Wünsche der beschenkten Person zu kennen und diese zu berücksichtigen.

Alter: 8-10

Dauer: 2 UE

Material: Arbeitsblatt „Ich wünsche mir, ich schenke dir“, vier Plakate mit jeweils einer der Fragen auf dem Arbeitsblatt

Ablauf:

Die Lehrperson malt ein großes „Geschenkpaket“ an die Tafel. Gemeinsam wird überlegt, was alles ein Geschenk sein kann. Folgende Impulsfragen können dabei unterstützen:

Was kann man alles schenken? Gibt es auch Geschenke, die man nicht kaufen kann?

Warum schenken wir? Freuen sich alle Menschen über das Gleiche?

Anschließend erhalten die SchülerInnen das Arbeitsblatt „Ich wünsche mir, ich schenke dir“. Die Lehrperson hängt im Klassenraum die vier Plakate mit jeweils einer der Fragen des Arbeitsblattes auf.

Die SchülerInnen lesen zuerst alleine die Fragen und Antworten auf dem Arbeitsblatt und schreiben ihre persönlichen Antworten auf die Fragen auf je ein Kärtchen. Anschließend diskutieren sie in Kleingruppen (4-5 Personen) die gesammelten Fragen und Antworten. Abschließend heften sie die Kärtchen auf das passende Plakat.

Gemeinsam werden die Plakate betrachtet und besprochen und gemeinsam festgelegt, was beim Schenken beachtet werden sollte. Dies wird im Inneren des Geschenkpakets an der Tafel von den SchülerInnen mit bunten Kreiden notiert.

Mögliche Erweiterung:

Ein Korb mit dem Namen aller SchülerInnen wird in die Mitte gelegt. Alle SchülerInnen ziehen einen Namen und überlegen sich für dieses Kind heimlich eine Überraschung. Dies soll aber kein materielles Geschenk sein.

Was hat dich in letzter Zeit sehr glücklich gemacht? Was war daran so schön?

Auch du kannst anderen eine Freude machen. Überleg dir wie du ein Kind glücklich machen kannst. Male ein Kärtchen und schreib darauf: „Das will ich dir schenken“.

Lest die Fragen und die Antworten. Beantwortet jede Frage selbst und schreibt alle eure Antworten auf. Besprecht in der Gruppe die Fragen und eure Antworten. Schreibt alle eure eigenen Antworten zu jeder Frage auf je ein Kärtchen.

Wann macht dir ein Geschenk Freude?

Wenn es etwas ist, das ich mir gewünscht habe.

Wenn es sehr viel gekostet hat.

Wenn ich es gut brauchen kann.

Wenn es eine wunderbare Überraschung ist.

...

Was ist dir wichtig, wenn du jemanden etwas schenkst?

Das Geschenk muss vor allem teuer sein.

Ich überlege mir, was der andere braucht.

Ich überlege mir, was der andere sich wünscht.

Mir ist wichtig, dass ich das freiwillig mache. Ich will nicht, dass meine Eltern mir sagen, dass ich das tun muss, weil es sich gehört.

...

Welches Geschenk würdest du für eine Freundin/einen Freund, für deine Mama/Papa, für deine Oma/Opa aussuchen?

ein Buch

ein Lego

eine Zeichnung

ein Spiel für den Gameboy

einen Schlüsselanhänger

eine Wanderung

...

ein selbstgemachtes Freundschaftsband

ein Dino aus meiner Sammlung

Süßigkeiten

ein Kuscheltier

ein gemeinsames Frühstück

Massagen

Hast du einmal ein Geschenk bekommen, das du gerne zurückgegeben hättest? ...
Warum wolltest du das Geschenk nicht? ... Wie hat sich das angefühlt? ...

Helfen macht stark!

Ziel: Die SchülerInnen setzen sich mit dem Thema Hilfsbereitschaft auseinander. Sie erkennen, dass alle Menschen Fähigkeiten haben und eine Gemeinschaft von den unterschiedlichen Fertigkeiten der Personen lebt. Auch lernen sie, dass alle Menschen einmal Hilfe brauchen und es wichtig ist, zu reflektieren, welche Art von Hilfe die betroffene Person braucht, um diese auch annehmen zu können.

Alter: 8-10

Dauer: 2 UE

Material: Kinderbuch „Ein Apfel für Alle“, Kopiervorlage „Das kann ich gut“, Kärtchen, Flipchartpapier

Ablauf:

Als Einstieg zum Impuls kann das Buch „Ein Apfel für Alle“ von Feridun Oral gelesen werden (das Buch ist in Deutsch, Türkisch und Englisch erhältlich). Es erzählt die Geschichte eines Hasen, der im Winter hungrig und alleine einen Apfel am Baum entdeckt. Leider kann er ihn nicht erreichen. So weckt er die Maus, doch auch zu zweit schaffen sie es nicht. Erst als der Fuchs und der Bär sie unterstützen gelingt es, den Apfel vom Baum zu holen. Diese kleine Geschichte erzählt von der grundlegenden Erfahrung, dass wir andere Menschen brauchen und zusammen oft stärker und erfolgreicher sind. Das Bilderbuch kann auch online auf der Seite des Verlags eingesehen werden: www.minedition.com/de/book/163/

Ebenso eignet sich das Buch „Die Dummköpfe“ von Paul Fleischmann. Darin kommen die SchülerInnen einer Klasse mit ihren besonderen und außergewöhnlichen Talenten vor und streichen somit die Einzigartigkeit eines jeden im Klassenverband hervor. Auch hier steht die Gemeinschaft im Vordergrund nach dem Motto: Gemeinsam sind wir stark.

Anschließend schreiben die SchülerInnen in Einzelarbeit eine persönliche Geschichte zum Thema Helfen („Meine schönste Geschichte als Helferlein“), in der sie von einem persönlichen Erlebnis erzählen, in dem sie einer Person helfen konnten: Was haben sie gemacht? Wie hat die Person reagiert? Wie ist es ihnen dabei ergangen? Was haben sie empfunden?

Es wird ein Sitzkreis gebildet und ein paar SchülerInnen können auf Basis der Freiwilligkeit ihre Geschichte vorlesen. In der Folge werden von der Lehrperson die wichtigsten Ergebnisse der Geschichte zum Thema Helfen zusammengefasst (siehe Fragen oben). Hier können alle miteinbezogen werden.

In einem nächsten Schritt wird die Frage gestellt, ob jemand in der Klasse auch einmal eine negative Erfahrung beim Helfen gemacht hat. Warum geht das Helfen manchmal schief? Warum wollen die SchülerInnen manchmal selbst nicht, dass ihnen geholfen wird? Was könnte hier der Grund sein? Welche Lösungsmöglichkeiten gibt es? Welche Art von Hilfe macht Sinn? Was muss dabei wichtiges beachtet werden?

Ziel dieses durch die Lehrperson angeleiteten Gesprächs ist es, gemeinsam mit den SchülerInnen folgende Punkte herauszuarbeiten: Ich muss die Person, der ich helfen will, fragen, ob sie dies auch wünscht. Wenn ich die andere Person nicht einbeziehe und ihre Bedürfnisse nicht kenne, kann gutgemeinte Hilfe auch sehr schlecht aufgenommen werden. Ein wichtiges Ziel von Hilfe ist immer Hilfe zur Selbsthilfe.

In einer nächsten Einheit erhalten die SchülerInnen die Kopiervorlage „Das kann ich gut“. Sie notieren entlang der Fischgräten in Blockbuchstaben unterschiedliche Fähigkeiten, die sie haben und weitergeben möchten.

Die Lehrperson sollte darauf achten, dass alle SchülerInnen etwas finden, was sie gut können und sie gegebenenfalls bei den Überlegungen zu ihren Talenten unterstützen.

Die Fisch-Zeichnungen der SchülerInnen werden eingesammelt. Die Lehrperson wählt bei jedem eine Fertigkeit aus und schreibt diese auf einzelne Kärtchen. Dies muss den SchülerInnen im Vorfeld mitgeteilt werden.

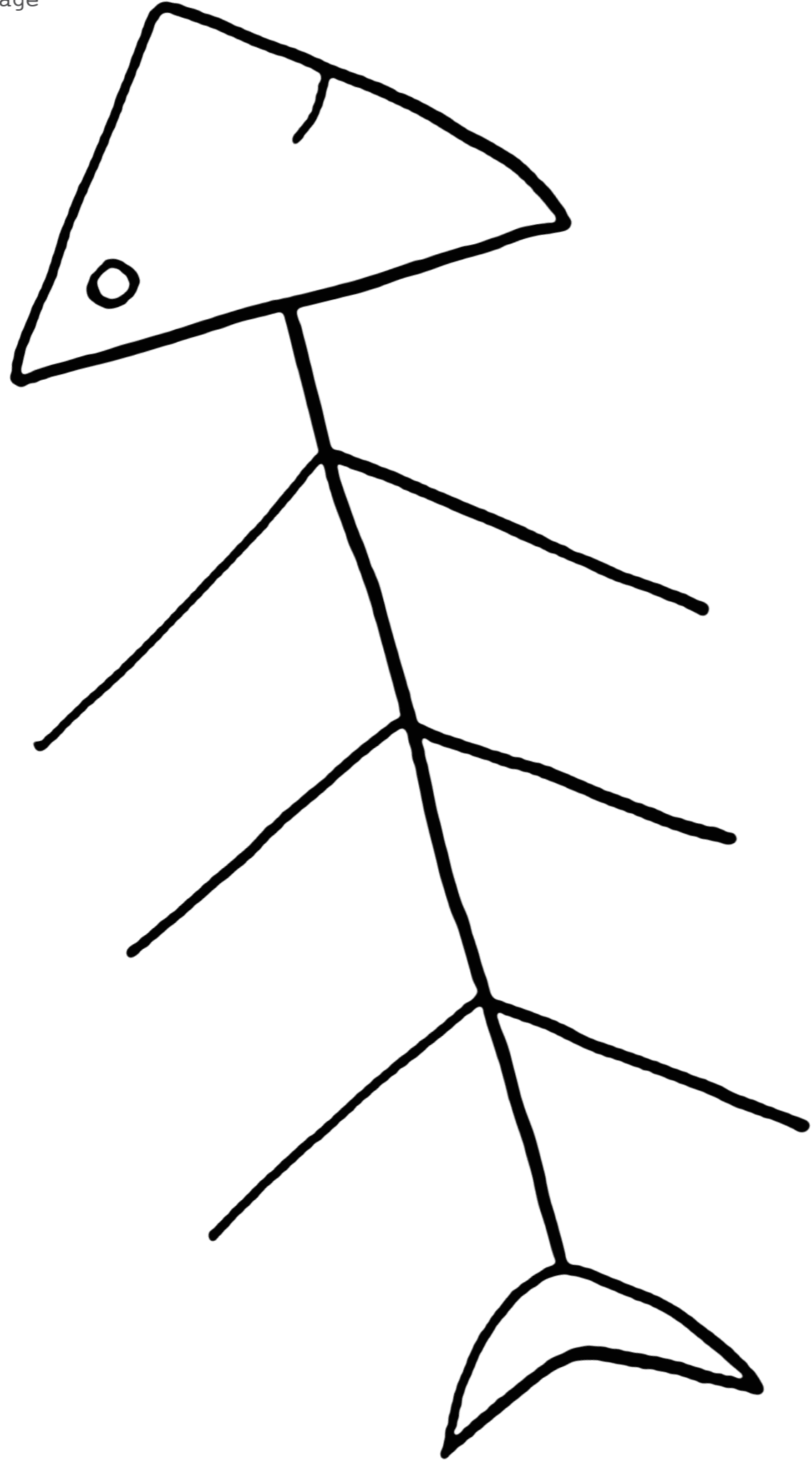
Um bestehende Gruppendynamik aufzubrechen, werden von der Lehrperson anonymisiert die Kärtchen mit einem Symbol oder einer Farbe für jedes Kind der Klasse gekennzeichnet. Die unterschiedlichen Fertigkeiten werden auf einem Plakat mit dem Titel „Gemeinsam sind wir stark“ unter der Rubrik: „All diese Talente gibt es in der Klasse“ aufgepinnt. Daneben können sich unter der Rubrik „Das interessiert mich!“ die SchülerInnen neben der von ihnen gewählten Fertigkeit eintragen. Es sollte jeweils nur eine Person pro Talent stehen sodass alle SchülerInnen etwas weitergeben können. Falls diese es wünschen, können auch weitere Runden durchgespielt werden.

Als Abschluss kann das Helferleinspiel, eine Variante des Wichtelns, durchgeführt werden. Die SchülerInnen ziehen jeweils ein Kind. Ihre Aufgabe ist es, diesem Kind zu helfen – in welchem Bereich auch immer. Am Ende des von der Lehrperson festgesetzten Zeitraums müssen alle erraten, wer ihnen in welcher Situation geholfen hat.

Alternativ:

Die Fische werden aufgehängt und die SchülerInnen gehen durch die Galerie. Sie können sich überlegen, was sie gerne von einem anderen Kind lernen möchten. Ebenso kann abschließend geraten werden, wer welcher Fisch ist. Auch hier ist darauf zu achten, dass bei allen Fischen ein Kind eingetragen ist. Pro Fisch darf sich somit nur ein Kind eingetragen.





„Das kann ich gut“



Spenden – aber wie?

Ziel: Die SchülerInnen setzen sich mit dem Begriff Spenden auseinander. Sie lernen unterschiedliche Arten von Spenden kennen, Zeit-, Sach- und Geldspenden und reflektieren, in welchem Kontext welche Art von Spende Sinn macht.

Alter: 8-10

Dauer: 2 UE

Material: Kopiervorlage „Spendenaktion“

Ablauf:

Die Lehrperson schreibt den Begriff Spenden an die Tafel und gemeinsam wird diskutiert, was dieser Begriff bedeutet. Dabei werden die SchülerInnen auch an die vorigen Impulse zu Schenken und Helfen erinnert und gefragt wie diese zusammenhängen: Wie hängt Spenden mit Schenken und Helfen zusammen? Was kann ich spenden? Nur Geld oder etwas anderes? Was ist beim Schenken und Helfen wichtig? Gilt das auch für das Spenden?

Gemeinsam wird überlegt, wofür Menschen spenden (Opfer von Naturkatastrophen, arme Menschen in Österreich oder in sogenannten Entwicklungsländern, Umweltschutz, Tiere etc.). Vielleicht fallen den Kindern auch Spendenorganisationen ein.

In einem nächsten Schritt wird die Sinnhaftigkeit von Spenden diskutiert. Die SchülerInnen erhalten dafür mehrere Beispiele zum Lesen und entscheiden in Gruppenarbeit, welche Aufgabe ihrer Meinung nach Sinn macht, welche nicht (siehe Kopiervorlage „Spendenaktion“). Ebenso überlegen sie sich, um welche Art von Spende es sich jeweils handelt: Zeit-, Sach- oder Geldspenden.

Anschließend schauen sich die SchülerInnen nochmals die Plakate zu Helfen und Schenken an. Gemeinsam werden dann folgende Fragen besprochen und überlegt, was sie selbst machen könnten. Die Ideen können von der Lehrperson auf der Tafel notiert werden, gegebenenfalls kann eine dieser Ideen umgesetzt werden.

Was ist beim Spenden wichtig?

Was brauchen die Menschen? Wer kann uns darüber informieren?
Für welches Projekt entscheiden wir uns? Warum?
Welche Art von Spende macht für dieses Projekt Sinn?
Wie organisieren wir unsere Aktion? Was brauchen wir dafür?
Von wem brauchen wir Unterstützung für die Umsetzung unserer Aktion?

Was könnten wir tun?

in unserer Stadt in Österreich in der Welt

„Spendenaktion“

In einem Altersheim werden Personen gesucht, die alte Menschen besuchen kommen. Die Heimleiterin geht zur Direktorin der benachbarten Schule und fragt, ob es Kinder oder Jugendliche gibt, die einmal in der Woche gerne auf Besuch kommen möchten. Sie könnten mit den älteren Menschen plaudern und Spaziergänge machen. Manche von ihnen würden den Kindern gerne etwas vorlesen oder ihnen beim Lernen helfen.

Eine Schule will Kinder in Sierra Leone unterstützen. Die Schüler und Schülerinnen sammeln Hefte und Stifte. Sie schicken diese mit Süßigkeiten einer Schule in Sierra Leone. Die Hefte und Stifte für 100 Kinder haben 254 Euro gekostet, die Süßigkeiten 38 Euro, der Versand des Pakets 100 Euro. Das macht zusammen 392 Euro. Die gleiche Menge an Hefen, Stiften und Süßigkeiten in Sierra Leone kostet im Geschäft 49 Euro. Eigentlich braucht die Schule in Sierra keine Stifte und Hefte, sondern Bücher.

Überschwemmungen haben in Bosnien und Serbien die Häuser von vielen Menschen zerstört. Verschiedene Spendenorganisationen haben im Fernsehen und Radio um Unterstützung gebeten. Kinder einer Klasse haben gemeinsam mit der Lehrperson beschlossen, einen Bazar zu machen. Dort wollen sie selbstgemachte Karten, Ketten, Schlüsselanhänger und vieles mehr verkaufen.

Am Bazar stellen sie ihr Hilfsprojekt auf Plakaten vor. Das gesamte Geld spenden sie der Organisation.

Ein Verein sucht Erwachsene, die Flüchtlingskindern in Wien beim Deutschlernen helfen und sie in der Schule unterstützen. Wichtig ist, dass die Erwachsenen zwei Mal in der Woche zwei Stunden Zeit haben.

Eine Klasse hört von einem Flüchtlingszentrum in der Nachbarschaft, in dem viele Kinder sind. Die Schulkinder beschließen Spielzeug zu sammeln. Es kommt ein großer Berg an Spielsachen zusammen. Viele der Spiele sind leider schon unvollständig, abgenutzt und teilweise kaputt. Die Kinder bringen die Spenden in das Flüchtlingsheim. Die Betreuerin will die Spende nicht: Leider haben sie genügend Spielsachen und nehmen nur Spielsachen und Kleider an, die in einem sehr guten Zustand sind.

Im Advent haben Schulkinder beschlossen, für Kinder in Syrien Geld zu sammeln. Wie in der Bibelgeschichte von Josef und Maria wollen die Schüler und Schülerinnen, Kindern im Krieg ein schützendes Dach über dem Kopf geben. Sie bauen im Sachunterricht Krippen und verkaufen diese am Markt. Das gesammelte Geld spenden sie einer Spendenorganisation, die Kriegsflüchtlinge in Syrien unterstützt.

Spenden – was bedeutet das?

Quizfragen

Ziel: Die SchülerInnen setzen sich mit dem Begriff Spenden auseinander. Sie lernen unterschiedliche Arten und Bereiche von Spenden kennen. Ebenso setzen sie sich mit der Spendensituation in Österreich auseinander.

Alter: ab 12 Jahren

Dauer: 2 UE

Material: Vier Blätter mit den Buchstaben A, B, C, D, Klebestreifen, Flipchartpapier

Ablauf:

Das Wort Spenden wird von der Lehrperson an die Tafel geschrieben und gemeinsam wird kurz versucht den Begriff zu definieren. Folgende Impulsfragen können dabei hilfreich sein: Was bedeutet das Wort Spenden? Gibt es nur Geldspenden oder auch andere Formen von Spenden (Sach- und Zeitspenden)?

Es werden Kleingruppen gebildet (4-5 Personen). Die SchülerInnen recherchieren im Internet nach Spendenorganisationen, schauen sich deren Spendenseite an und klären in der Gruppe folgende Fragen: Was gibt es für Organisationen, die Spenden sammeln? Für welchen Zweck sammeln sie Spenden? Kann man nur Geld spenden oder gibt es andere Formen von Spenden? Welche Aktionsmöglichkeiten gibt es, sich durch Geld-, Sach- oder Zeitspenden, in die Gesellschaft einzubringen? Auf vielen Seiten von Spendenorganisationen findet sich ein gleiches Symbol? Welches ist das? Was ist der Zweck dieses Symbols?

Die SchülerInnen präsentieren ihre Rechercheergebnisse auf einem ansprechenden Plakat.

Anschließend werden die vier Ecken der Klasse mit den Buchstaben A, B, C, D gekennzeichnet. Die Lehrperson liest eine Quizfrage vor und die TN haben kurz Zeit zu überlegen (max. 30 Sek.), welche Antwort die richtige ist. Sie begeben sich in Folge in die zutreffende Ecke. Wenn alle ihre Position eingenommen haben, werden einige TN aus jeder Ecke gebeten, ihre Entscheidung zu begründen. Die Lehrperson gibt die richtige Antwort. Danach kehren die TN an ihren Platz zurück und die Lehrperson liest die nächste Frage vor.

Abschließend wird das Quiz anhand folgender Fragen gemeinsam ausgewertet (10⁴):

Welche Antworten waren uns bekannt?

Welche Antworten waren überraschend? Warum?

² „Das Österreichische Spendengütesiegel garantiert seit 2001 geprüfte Spendensicherheit durch strenge Qualitätsstandards. Die Vergabe des Spendengütesiegels ist an die Erfüllung strenger Auflagen geknüpft. So müssen die spendenwerbenden Organisationen einmal jährlich unter anderem detaillierten Einblick in ihre finanzielle Gebarung und ihr internes Kontrollsystem geben.“ www.fundraising.at/LinkClick.aspx?fileticket=r1cDUKmlzCA%3D&tabid=394&language=de-DE

1 Wie viel Geld spenden die Österreicherinnen und Österreicher durchschnittlich pro Jahr?

- A) € 1250,- B) € 110,-
C) € 27,- D) € 320,-

Antwort B ist richtig: 110 Euro ist die durchschnittliche Spendenhöhe der ÖsterreicherInnen pro Jahr.

Quelle: www.fundraising.at/LinkClick.aspx?fileticket=r1cDUKmlzCA%3D&tabid=394&language=de-DE

2 Wie viel Prozent der Österreicherinnen und Österreicher spenden überhaupt?

- A) 35% B) 80%
C) 60% D) 45%

Antwort C ist richtig: Es spenden nur 60% der österreichischen Bevölkerung. Österreich ist ein Land der KleinspenderInnen. Im internationalen Vergleich spenden hier überproportional viele Menschen schwächerer Einkommensschichten, während Großspenden beinahe fehlen.

Quelle: www.fundraising.at/LinkClick.aspx?fileticket=r1cDUKmlzCA%3D&tabid=394&language=de-DE

3 Für welche Ziele spenden die Österreicherinnen und Österreicher am meisten?

- A) Kinder B) Tiere
C) Katastrophenhilfe D) Entwicklungsprojekte

Antwort A ist richtig: Am meisten spenden die ÖsterreicherInnen für Kinder, dann für Tiere und an dritter Stelle für die Katastrophenhilfe im Inland.

Quelle: www.fundraising.at/LinkClick.aspx?fileticket=r1cDUKmlzCA%3D&tabid=394&language=de-DE

4 Warum wird in Österreich gespendet?

- A) Solidarität mit den Armen
B) überzeugender Aufruf der Hilfsorganisation
C) Sympathie für die Organisation
D) Sicherheit darüber, dass die Spende auch zweckgemäß ankommt

Antwort D ist richtig: Das wichtigste Spendenmotiv für die ÖsterreicherInnen ist die Sicherheit darüber, dass die Spende zweckgemäß ankommt, an zweiter Stelle folgt die Sympathie für die Organisation, an dritter die Solidarität mit den Armen und Schwachen und an vierter ein überzeugender Aufruf der Hilfsorganisation.

Quelle: www.fundraising.at/LinkClick.aspx?fileticket=r1cDUKmlzCA%3D&tabid=394&language=de-DE

5 An welcher Stelle steht Österreich im internationalen Vergleich mit seiner Spendenbereitschaft?

- A) 3. Platz B) 10. Platz
C) 25. Platz D) 17. Platz

Vom Aufkommen her ist Österreich nicht der vielzitierte Spendenweltmeister. Österreich nimmt 2014 den 17. Platz ein. An erster Stelle stehen Myanmar und USA, an dritter Kanada, an vierter Island, an fünfter Neuseeland, an sechster Australien, an siebter Malaysia und Großbritannien, an neunter Sri Lanka und an zehnter Stelle Trinidad und Tobago. Unter den zehn hilfsbereitesten Ländern findet sich kein einziges europäisches Land. Nur fünf der zwanzig hilfsbereitesten Länder gehören zu den G20-Staaten, den weltweit größten Wirtschaftsmächten.

Quelle: www.cafonline.org/pdf/CAF_WGI2014_Report_1555AWEBCFinal.pdf

Schenken und beschenkt werden.

Ziel: Die SchülerInnen setzen sich mit den unterschiedlichen Gefühlen auseinander, die beim Spenden jeweils beim/bei der Geber/in und bei der/beim Empfänger/in ausgelöst werden können.

Alter: 12-14 Jahre

Dauer: 1 UE

Material: keines

Ablauf:

Die SchülerInnen überlegen sich mit der Sitznachbarin/dem Sitznachbarn folgende Situation und besprechen diese:

Überlegt euch Situationen, in denen ihr etwas geschenkt bekommen habt, das euch sehr gefreut hat. Warum habt ihr euch so gefreut?

Überlegt euch Situationen, in denen ihr etwas geschenkt bekommen habt, das ihr nicht wolltet. Warum wolltet ihr das Geschenk nicht? Was habt ihr dabei empfunden?

In der Folge bilden sie mit den hinteren SitznachbarInnen eine Vierergruppe und tauschen ihre Ergebnisse aus.

Im Plenum wird gemeinsam rekapituliert, welche Gefühle beim/bei der Schenkenden und welche Gefühle beim/bei der Beschenkten entstehen (können) und warum? Hier sollte auch der Aspekt der Hierarchie beim Schenken angesprochen werden, in welcher Weise es eine Rolle spielt, ob jemand einer materiell reichen oder einer materiell armen Person etwas schenkt. Ziel ist es, gemeinsam Lösungswege zu finden, wie unangenehme Situationen verhindert werden können und was beim Schenken bedacht werden muss.

Spenden - aber wie?

Ablauf:

Die Klasse wird in vier Gruppen geteilt. Zwei Gruppen erhalten das Arbeitsblatt „Hilfe, die Helfer kommen“, zwei Gruppen das Arbeitsblatt „Spenden aber mit Köpfchen“. Die erste Gruppe setzt sich mit Fehlern beim Spenden auseinander, die zweite Gruppe mit sinnvollen Arten von Spenden.

Aus jeder Gruppe werden jeweils zwei VertreterInnen zu einem ExpertInnengespräch geschickt, bei dem die eine Gruppe die Probleme bei ihrem Projekt präsentiert. Die zweite Gruppe präsentiert in ihrer Funktion als ExpertInnen Lösungsvorschläge, wie das Projekt erfolgreich umgesetzt werden könnte.

Am Schluss werden im Plenum wichtige Kriterien, die beim Spenden beachtet werden sollten, gesammelt.

Ziel: Die SchülerInnen setzen sich mit ihrem eigenen Spendenverhalten auseinander. Sie lernen unterschiedliche Arten von Spenden kennen (Zeit-, Sach- und Geldspenden) und reflektieren, in welchem Kontext welche Art von Spende Sinn macht.

Alter: 12-14 Jahre

Dauer: 1 UE

Material: Kopiervorlage „Hilfe, die Helfer kommen“, Kopiervorlage „Spenden aber mit Köpfchen“



„Hilfe, die Helfer kommen“

**Lest den Text durch, was ist hier schief gelaufen?
Welche Probleme werden hier angesprochen?**

.....

„Es muss mich sehr bewegt haben, als ich das erste Mal ein hungerndes Kind im Fernsehen sah. Meine Mutter bestätigt, dass ich unmittelbar danach beschloss, Bäcker zu werden: Wenn ich groß bin, dachte ich, dann backe ich Brot für die hungernden Kinder. Dann organisiere ich Lastautos, die Brot und Semmeln zu den Menschen nach Afrika bringen. So stellte ich mir damals effiziente Hilfe vor:

Heute muss ich über solche Ideen lächeln. Mein Plan war nicht wirklich ausgereift. [...] Das Brot wäre sicher in den Lastautos verschimmelt. Wenn es dennoch heil angekommen wäre, hätte es nur kurz das Problem dieser Menschen gelöst. Sie hätten nach der Mahlzeit wieder Hunger gehabt. Und eines hatte mein Plan überhaupt nicht vorgesehen: Was würde passieren, wenn den Afrikanern das Brot nicht schmeckt? Ich hatte mich mit keinem Afrikaner über diese Hilfsidee unterhalten. In meiner kindlichen Vorstellung wurden diese Menschen zwangsbeglückt, von Mitbeteiligung weit und breit keine Spur. Außerdem stellte ich mir damals noch nicht die Frage, ob man nicht doch das Weltwirtschaftssystem ändern sollte, damit weniger Menschen dem Hunger zum Opfer fallen. Ich hatte eine relativ einfache Vorstellung: Dort sind arme Menschen, gebt ihnen zu essen. Punkt.“³

.....

³Auszug aus dem Artikel „Hilfe, die Helfer kommen“ von Georg Bauernfeind.

„Spenden aber mit Köpfchen“

Lest die Textstellen zu Sach-, Zeit- und Geldspenden durch und besprecht gemeinsam was beim Spenden beachtet werden muss.

Sachspenden

Mit Sachspenden kann vor allem armen Menschen in Österreich geholfen werden. Sachspenden in weit entfernte Länder zu schicken, macht oft keinen Sinn, da die Transportkosten oft höher sind als der Wert der Ware. Außerdem macht es Sinn die Waren vor Ort zu kaufen, denn dadurch wird auch die Wirtschaft in diesem Land unterstützt.

Durch Sachspenden kann man in armen Ländern die Wirtschaftssituation auch verschlechtern: So kann z.B. durch das Verschicken von Altkleidern der Textilmarkt eines Landes zerstört werden.

Zeitspenden

Zeit spenden kann jeder Mensch, indem er oder sie ehrenamtlich, also ohne Bezahlung, sich für eine gute Sache engagiert: Flüchtlingskinder beim Deutsch lernen unterstützen, in einer Suppenküche mithelfen, bei der Feuerwehr mitarbeiten etc.

Wichtig ist, dass die Person dies auch gut kann und bereit ist, über einen längeren Zeitraum diese Tätigkeit zu machen.

Geldspenden

Bei Geldspenden ist es wichtig, darauf zu achten, dass die betreffende Organisation seriös arbeitet. Das Spendengütesiegel ist dafür eine gute Hilfeleistung.

Zuerst muss man sich überlegen, in welchem Bereich man spenden will (Kinder, Katastrophenhilfe, Umwelt, Tiere etc.). Dann wählt man eine Spendenorganisation und ein Projekt aus. Es macht mehr Sinn die Spenden gezielt einer Organisation zukommen zu lassen. Kleine Einzelspenden sind für Organisationen teurer, denn überall wird man als Spender/in aufgenommen und regelmäßig angeschrieben.

Wer hat eine Idee?

Ziel: Die SchülerInnen reflektieren ihr eigenes Spendeverhalten und entwickeln Ideen für ein persönliches Engagement auf ihrer Ebene.

Alter: ab 12 Jahren

Dauer: 1 UE

Material: Kopiervorlage „Unsere Idee“, Flipchartpapier

Ablauf:

Die SchülerInnen überlegen sich in Einzelarbeit folgende Fragen:

Habe ich bereits einmal (Zeit, Gegenstände, Geld) gespendet?

Wenn ja wem?

Was habe ich dabei empfunden?

Warum habe ich mich für diese Projektunterstützung entschieden?

Wem würde ich heute etwas spenden wollen?

Wie würde ich meine Zeit-, Sach- oder Geldspende einsetzen?

Durch Durchzählen (1, 2, 3, 4) werden in der Klasse Kleingruppen gebildet. In der Kleingruppe wird eine Spendenaktion entwickelt und eine ansprechende Präsentation vorbereitet. Die SchülerInnen können dafür auch im Internet recherchieren. Im Plenum werden die Spendenaktionen vorgestellt. Die beste Idee wird von der Klasse prämiert.



„Unsere Idee“

Überlegt euch gemeinsam eine Spendenaktion, die ihr gerne durchführen würdet. Achtet dabei auf folgende Punkte:

- ☞ Für welches Projekt entscheiden wir uns (ein Projekt in unserer Stadt, in Österreich oder in der Welt)? Warum?
- ☞ Was brauchen die Menschen? Wer kann uns darüber informieren?
- ☞ Welche Art von Spende macht für dieses Projekt Sinn (Zeit-, Sach- oder Geldspenden)? Begründet eure Wahl!
- ☞ Welche Aktion machen wir? Wie organisieren wir unsere Aktion? Was brauchen wir dafür?
- ☞ Von wem brauchen wir für die Umsetzung unserer Aktion Unterstützung?

Gestaltet ein ansprechendes Plakat, auf dem ihr eure Spendenaktion vorstellt.

Die Welt der Spenden

Lernziel: Die SchülerInnen setzen sich mit den unterschiedlichen Aspekten des Themas Spenden anhand von Zitaten auseinander.

Alter: ab 14 Jahren

Dauer: 50 Min.

Material: Kopiervorlage „Zitate“, pro SchülerIn ein A5 Kärtchen

Ablauf:

Die Zitate werden von der Lehrperson vor der Stunde zerschnitten und im Raum aufgelegt. Die SchülerInnen suchen sich ein Zitat aus und überlegen sich in Einzelarbeit folgende Fragen und notieren das Thema sowie ihre Position dazu auf ein Kärtchen. Die Kärtchen werden aufgepinnt.

Warum habe ich mich für dieses Zitat entschieden?

Welche Aspekte zum Bereich Spenden werden in diesem Zitat angesprochen?

Welche Themen werden aufgegriffen?

Kann ich mich dieser Aussage anschließen? Wenn ja: inwiefern, wenn nein: warum nicht?

Im Plenum werden die Ergebnisse gemeinsam diskutiert und die unterschiedlichen Aspekte beim Thema Spenden rekapituliert.



Gutes tun ist leicht, wenn viele helfen!

Hermann Gmeiner

Geben macht glücklich.

Sprichwort

Das Glück ist das einzige, das sich verdoppelt, wenn man es teilt.

Albert Schweitzer

Bei manchem, was einem geschenkt wird, zahlt man drauf.

Claude-François Achard

Der eigentliche Sinn des Reichtums ist, freigiebig davon zu spenden.

Blaise Pascal

„Zitate“

Die Menschen zählen nicht, was ihnen gegeben wird, sondern was ihnen vorenthalten wird.

Spruchwort aus Kenia

Man irrt, wenn man glaubt, dass Schenken eine leichte Sache sei. Es hat recht viel Schwierigkeiten, wenn man mit Überlegung geben und nicht nach Zufall und Laune verschleudern will.

Seneca

Das Geben ist leicht; das Geben überflüssig zu machen, ist viel schwerer.

Henry Ford

Wer Armen gibt, wird nimmer arm.

Spruchwort

Dem Bedürftigen zu geben, heißt nicht schenken, sondern säen.

Spruchwort

Wer bringt, ist überall willkommen.

Spruchwort

„Zitate“

Reich ist, wer viel hat, reicher ist, wer wenig braucht, am reichsten ist, wer viel gibt.

Gerhard Tersteegen

Des Narren Geschenk wird dir nicht viel frommen; denn mit einem Auge gibt er, und mit sieben Augen siehet er, was er dafür kriege.

Jesus Sirach

Nichts ist besser verkauft, als was man einem alten Freund, der bedürftig ist, schenkt.

Spruchwort aus China

Willst du beschenken, musst du bedenken, dass deine Gabe, den andren labe.

Leo Bekew

Eine kleine Gabe kann wertvoll sein, wenn sie zur rechten Zeit gegeben wird.

Menander

„Zitate“

Was immer du auf Erden verschenkst, es wird dich in den Himmel begleiten.

aus dem Koran

Ein Mensch, der was geschenkt kriegt, denke: Nichts zahlt man teurer als Geschenke!

Eugen Roth

Die Finger reichen dar, aber das Herz schenkt.

Spruchwort Afrika

Kein Mensch ist so arm, dass er nicht irgendetwas zum Verschenken hätte; ebenso gut könnte ein Bergbach sagen, er hätte dem Meer nichts zu geben, weil er so klein ist. Gib was du kannst. Für irgendjemanden ist es viel mehr wert, als du je zu hoffen wagst.

Henry Wadsworth Longfellow

Sei zum Geben stets bereit, miss nicht kläglich deine Gaben, denk, in deinem letzten Kleid wirst du keine Taschen haben.

Paul Heyse

„Zitate“

Ein Geschenk bereichert den Schenker und den Beschenkten.

Berthold Brunnputz

Die Hand, die gibt, ist immer über der Hand die nimmt.

Arabisches Sprichwort

Ein kleiner Junge bat einst seinen Vater, ihm ein Schiff zu schenken. Der Vater schenkte ihm eine Säge, Werkzeug und einen Baumstamm. Er sprach zu seinem Sohn: „Da ist es drin, du musst es nur herausholen. Ich werde dir dabei helfen.“

AutorIn unbekannt

Das Einzige, das die Armut beseitigen kann, ist das Teilen.

Mutter Theresa

Ein Geschenk fordert ein Gegengeschenk, deshalb hat jener der schenkt, Macht über den anderen. Es ist kein freiwilliger Tausch. Wer am meisten schenkt, hat am meisten Macht.

Thomas Hobbes

Was ist Glück?⁴



Lernziel: Die SchülerInnen reflektieren die Themen Hilfsbereitschaft und das Spendenverhalten sowie deren Zusammenhang mit Glück und Wohlstand.

Alter: ab 14 Jahren

Dauer: 50 Min.

Material: Flipchartpapier, Internet, für alle SchülerInnen eine Kopie der folgenden Grafik „Geben macht glücklich“ aus der Zeit: <http://images.zeit.de/wissen/2010-09/s41-infografik-2.pdf>

Ablauf:

Als Einstieg wird im Plenum eine soziometrische Übung durchgeführt. Im Raum wird eine Linie gezogen mit zwei Polen: Stimme zu – Stimme nicht. Auf einer (gedachten) Skala zwischen 0% und 100% ordnen sich die SchülerInnen der folgenden Aussage zu:

„Wo die Hilfe für den anderen einen hohen Stellenwert hat, da fühlen sich die Menschen insgesamt besser.“

Wenn sich alle nach einer Aussage im Raum auf der Linie zwischen 0% und 100% positioniert haben, werden mehrere SchülerInnen gebeten, ihre Position zu begründen.

Anschließend erhalten die SchülerInnen die Grafik „Geben macht Glücklich“ und lesen sich diese durch. In Paararbeit besprechen sie die Fragen und notieren ihre Antworten.

- In welchen Ländern wird sehr viel gegeben?
- In welchen Ländern wird sehr wenig gegeben?
- Sind es eher reiche Länder, die viel geben?
- Sind es eher glücklichere Länder, die viel geben?
- Gibt man, wenn man glücklich ist oder ist man glücklich, wenn man gibt? Wie schätzt ihr das ein?
- Warum macht Geben glücklich – so wie der Titel der Grafik behauptet – und was hat Geben mit Glück zu tun?

Die Lehrperson erklärt im Plenum den World Giving Index. Jedes Jahr untersucht die britische „Charities Aid Foundation“ mit dem „World Giving Index“ die weltweite Hilfs- und Spendenbereitschaft (Basis: 135 Länder bzw. 94% der Weltbevölkerung). Grundlage

⁴Der Impuls ist in leicht abgeänderter Form folgendem Material entnommen: Emprechtinger, Magdalena [RedIn]: Wissen in Bildern. Lernen mit Infografiken aus der Wochenzeitung die ZEIT. Unterrichtsmaterial zu globaler Wirtschaft, sozialer Gerechtigkeit und Nachhaltigkeit. Wien : BAOBAB - Globales Lernen, 2013. - 98 S.

sind mehr als eine Million Interviews, die das US-amerikanische Meinungsforschungsinstitut Gallup durchgeführt hat. Dabei werden den InterviewpartnerInnen folgende drei Fragen gestellt: 1. Haben Sie im vergangenen Monat Geld für einen wohltätigen Zweck gespendet? 2. Haben Sie Ihre Zeit freiwillig einer sozialen Organisation zur Verfügung gestellt? 3. Haben Sie einem wildfremden Menschen geholfen?

In einem nächsten Schritt wird der Geber-Index der Klasse erheben. Die Lehrperson liest die erste Frage des Geber-Index (siehe oben) laut vor. Jene SchülerInnen, die die Frage bejahen, stehen auf. Die anderen bleiben sitzen. Auf der Tafel wird die Anzahl derer, die gespendet haben, festgehalten. Anschließend wird die zweite Frage vorgelesen etc. Am Ende sollten die Klassenergebnisse zum Geber-Index auf der Tafel notiert sein.

Kleingruppenarbeit und Präsentation (30 Min.)

In Kleingruppen diskutieren die SchülerInnen anschließend folgende Fragen:

- Wird in der Klasse viel geholfen? Was könnten Gründe für das Ergebnis sein?
- Was bedeutet es, anderen Menschen zu helfen? Bei welcher Art von Hilfe fühle ich mich danach besser? Bei welcher Hilfe geht es mir nicht so gut?
- Nach welcher Art von Hilfe geht es demjenigen/derjenigen, dem geholfen wird, besser/nicht besser? Gibt es Hilfe, die nur den Gebenden glücklich macht?
- In welcher Form kann ich anderen Personen helfen? Welche konkreten Beispiele kann ich aus meinem Alltag benennen?
- Was tue ich, wenn ich Hilfe benötige? Wie geht es mir dabei? Kann ich Hilfe von anderen annehmen oder fällt es mir schwer? Warum könnte mir das Annehmen von Hilfe schwer fallen?

Die Gruppe erennt zu Beginn einen „Spion“, der während der Diskussion eine kurze Zeit bei einer anderen Gruppe zuhören, diese allerdings nicht bei der Arbeit stören darf. Zurück in der eigenen Gruppe bringt der Spion die neuen Ideen und Anregungen ein und diese werden gemeinsam diskutiert. Die SchülerInnen können sich in der Rolle des Spions abwechseln.

Die wichtigsten Ergebnisse der Diskussion werden auf einem Plakat aufgeschrieben und in der Großgruppe präsentiert.

Abschließend kann auch noch der World Giving Index von 2014 miteinander besprochen (die Grafik dazu: www.cafonline.org/pdf/1555A_WGI2014_BubbleMap_Final.pdf). Die SchülerInnen können raten an welcher Stelle Österreich beim WGI steht, wie viele europäische Staaten oder wie viele G20-Staaten sich unter den zehn hilfsbereitesten Ländern befinden.

Unter den zehn hilfsbereitesten Ländern findet sich kein einziges europäisches Land. Nur fünf der zwanzig hilfsbereitesten Länder gehören zu den G20-Staaten, den weltweit größten Wirtschaftsmächten.

Der Bericht hat gezeigt, dass Geben nicht unbedingt etwas mit Reichtum zu tun. Positiv ist: Weltweit nimmt die Hilfsbereitschaft in allen Bereichen zu.

1. USA gleich auf mit Myanmar, 3. Kanada, 4. Irland, 5. Neuseeland, 6. Australien, 7. Malaysia, 8. Vereinigtes Königreich Großbritannien und Nordirland, 9. Sri Lanka, 10. Trinidad und Tobago, 11. Bhutan, 12. Niederlande, 13. Indonesien, 14. Island, 15. Kenia, 16. Malta, 17. Österreich, 18. Dänemark, 19. Iran, 20. Jamaica

Spenden-Dilemma⁵

Lernziel: Die TN lernen aufgrund der Auseinandersetzung mit drei Dilemmas (siehe Einleitungsartikel) wie facettenreich Argumente und Gegenargumente bzgl. Spenden sein können und dass es keine einfachen Lösungen gibt.

Alter: ab 16 Jahren

Dauer: 50 Min.

Material: Flipchartpapier,
Kopiervorlage „Dilemma“ - Kleingruppe 1,
Kopiervorlage „Dilemma“ - Kleingruppe 2,
Kopiervorlage „Dilemma“ - Kleingruppe 3,
Kopiervorlage „Dilemma“ - Kleingruppe 4

Ablauf:

In der Klasse werden vier Kleingruppen gebildet und jede Gruppe erhält eine der vier Kopiervorlagen. In Gruppenarbeit setzen sich die SchülerInnen mit dem Text auseinander und bereiten mit Ergebnissen ein Plakat für die Präsentation vor.

Im Plenum stellt jede Kleingruppe ihr Dilemma vor, resümiert die zentralen Aussagen der Gruppendiskussion und präsentiert ihre Lösungsansätze.

⁵Der Impuls ist in leicht abgeänderter Form folgendem Material entnommen: Henökl-Mbwisi, Birgit; Tebbich, Heide [RedIn]: Zeit und Geld. Die Welt der Spenden. Didaktische Materialien für Schule, Jugendarbeit und Erwachsenenbildung. Wien: BAOBAB, 2007. - 58 S.



„Dilemma“ – Kleingruppe 1

Lest den folgenden Text und diskutiert in der Gruppe das jeweilige Dilemma mit Hilfe folgender Fragen:

Was besagt die Überschrift (das Dilemma)?

Warum ist das ein Dilemma?

Wie denken wir darüber?

Welche Lösungen könnten wir uns für dieses Dilemma vorstellen?

Schreibt eure Ergebnisse auf einem Plakat auf.

Dilemma: Es braucht nachhaltige Entwicklungsprojekte, aber gespendet wird lieber für Katastrophenhilfe

Heute arbeite ich für eine Hilfsorganisation. [...] Nie vergessen werde ich den Besuch bei einer Familie in Südindien: Ein abgelegenes Bergdorf, feuchter lehmiger Boden, ein Haus am Hang, der Vater arbeitslos, die Mutter krank. Der Mann spricht nur sehr holprig, die Frau gar nicht. Armut, so wurde mir bewusst, das heißt nicht nur wenig zu essen zu haben. [...] Wie kann man in dieser Situation helfen? Lebensmittel verteilen reicht nicht. Im erwähnten Beispiel ist die Frau Mitglied einer Gruppe. Sie trifft sich alle zwei Wochen mit anderen Frauen, bespricht ihre Sorgen und zahlt ein paar Rupees in die Gemeinschaftskassa. Aus dieser gemeinsamen Kassa wird Geld entnommen, wenn eine von ihnen Medikamente braucht, oder wenn sich eine der Frauen eine Kuh kaufen möchte, um mit der gewonnenen Milch die Ernährung ihrer Familie zu verbessern. Es ist ein Kleinkredit-Programm, das vor allem darauf aufbaut, das Selbstbewusstsein dieser Frauen zu stärken. Eine langfristige Hilfe, die nicht schnell wirkt, aber in einigen Gebieten schon erstaunliche Früchte getragen hat. Es ist Entwicklungszusammenarbeit die auch vorsorgt, damit es nicht zu Hungerkatastrophen kommt.

Durch diese und ähnliche Begegnungen wurde mir bewusst: Armut hat viele Ursachen und viele Gesichter. So vielschichtig die Probleme der Armut sind, so vielschichtig müssen auch die Lösungsansätze sein: Es braucht Schulen, die Ausbildung von GesundheitsexpertInnen, Kleinkreditprogramme und Genossenschaften um nachhaltig etwas zu bewegen. Und dennoch stehe ich jedes Mal wenn ich einen Spendenwerbebrief schreiben soll, vor einem Dilemma: Ich weiß, dass es sehr tolle Projekte gibt, die für die Menschen vor Ort sehr viel bringen. Aber ich weiß auch: Für Katastrophenhilfe spenden die Menschen mehr und lieber als für langfristige Entwicklungshilfe-Projekte. Was tun? Einen Spendenwerbebrief über die hungernden Kinder im Sudan schreiben und wenn mehr Geld als geplant hereinkommt, den indischen Frauen etwas davon geben?

„Dilemma“ – Kleingruppe 2

Lest den folgenden Text und diskutiert in der Gruppe das jeweilige Dilemma mit Hilfe folgender Fragen:

Was besagt die Überschrift (das Dilemma)?

Warum ist das ein Dilemma?

Wie denken wir darüber?

Welche Lösungen könnten wir uns für dieses Dilemma vorstellen?

Schreibt eure Ergebnisse auf einem Plakat auf.

Dilemma: Es braucht sorgfältige Projektbetreuung, aber die Spenden sollen ausschließlich in die Projekte gehen

Nehmen wir an, Sie haben im Fernsehen hungernde afrikanische Kinder gesehen, oder Sie haben auf einer Reise in Indien ein tolles Frauenprojekt besucht und möchten jetzt andere Menschen motivieren, für ein Entwicklungshilfeprojekt zu spenden. Dann werden Sie merken, dass alle in Frage kommenden Spender und Spenderinnen sehr spezielle Vorstellungen und Wünsche haben: „Ich will, dass wirklich das ganze Geld, das ich spende, ankommt.“ „Ich möchte ganz genau wissen, wofür meine Spende verwendet wird.“ „Es soll möglichst wenig für die Organisation oder für die Verwaltung in Österreich verwendet werden.“ So lauten die Sätze, die man oft in Telefonaten mit WohltäterInnen und Förderern zu hören bekommt. Als Spendenwerber führt Sie das in ein neues Dilemma: Wie oben dargestellt soll Entwicklungshilfe langfristig sein, sie soll professionell abgewickelt werden. Das bedeutet aber auch: Es braucht Menschen, die sich um den Kontakt zu den Projekten bemühen, die kontrollieren ob auch wirklich das mit dem Geld passiert, was vom Projektpartner z.B. in Indien versprochen wurde. Wenn sich jemand darum kümmert, dann ist das Arbeitszeit, die Geld kostet. Und wenn Sie sich selber bemühen Spenden aufzutreiben, dann werden Sie merken: Ihre Telefonrechnung wird steigen und Sie werden Geld für Briefpapier und Marken brauchen. Daraus folgt: Es ist unmöglich, dass alle Spenden in Projekte fließen. Ein gewisser Prozentsatz wird auch für Verwaltung und Organisation benötigt. (Wenn Sie übrigens jedem Spender genau sagen wollen, welche Schraube er in „seiner“ Schule finanziert hat, werden Sie sehr viel Personal brauchen, das mit Ihrem Spenderkreis kommuniziert.)

„Dilemma“ – Kleingruppe 3

Lest den folgenden Text und diskutiert in der Gruppe das jeweilige Dilemma mit Hilfe folgender Fragen:

Was besagt die Überschrift (das Dilemma)?

Warum ist das ein Dilemma?

Wie denken wir darüber?

Welche Lösungen könnten wir uns für dieses Dilemma vorstellen?

Schreibt eure Ergebnisse auf einem Plakat auf.

Dilemma: Was nützt Entwicklungshilfe, das Wirtschaftssystem soll sich ändern.

Es gibt Menschen, die werden Sie trotz aller Bemühungen nicht überzeugen die Geldbörse zu öffnen oder eine Überweisung für Ihr Projekt zu tätigen. Die Gründe dafür sind unterschiedlich. Neben reinem Desinteresse, gibt es auch eine Skepsis gegenüber karitativen Organisationen, die folgendermaßen begründet wird: „Die Staaten z.B. in Lateinamerika sollen sich um Schulen und Gesundheitsprogramme kümmern. Man müsste dort politisch aktiv sein, anstatt Sozialprojekte durchzuführen.“ „Um Entwicklungszusammenarbeit soll sich der Staat kümmern, Österreich/ Deutschland als reiches Land sollte sich das leisten.“ „Es soll sich das globale Wirtschaftssystem ändern, damit Menschen nicht in die Armut fallen.“ „Die Konzerne sollen nicht spenden, sondern ihren Angestellten faire Löhne zahlen.“ Wer sich für Entwicklungszusammenarbeit engagiert, muss sich mit diesen Argumenten auseinandersetzen. Fragen von Armut und Entwicklung sind auch Fragen der globalen Wirtschaft. Genau aus diesem Grund wenden viele Hilfswerke auch einen Teil ihrer Zeit für Bewusstseinsbildung und Anwaltschaft auf. Bei Aktionen wie der 0,7 Kampagne fordern mehrere Organisationen gemeinsam die Regierung auf, mehr Geld – 0,7 Prozent des Budgets – in Entwicklungszusammenarbeit zu investieren. Auch der so genannte Faire Handel wird deshalb unterstützt. Den Kakaobauern in der Elfenbeinküste ist am besten geholfen, wenn sie regelmäßig ihren Kakao zu festgelegten Preisen verkaufen können. Sie wollen keine Almosenempfänger sein. Sie wollen am globalen Wirtschaftssystem zu fairen Bedingungen teilnehmen. Ich bin daher überzeugt, dass Spenden sammeln nur legitim ist, wenn auch diese politische Lobbyarbeit in einer Organisation Platz hat.

„Dilemma“ – Kleingruppe 4

Lest den folgenden Text und diskutiert in der Gruppe das jeweilige Dilemma mit Hilfe folgender Fragen:

Was besagt die Überschrift (das Dilemma)?

Warum ist das ein Dilemma?

Wie denken wir darüber?

Welche Lösungen könnten wir uns für dieses Dilemma vorstellen?

Schreibt eure Ergebnisse auf einem Plakat auf.

Dilemma: „Wir möchten lieber Sachgüter spenden“ lautet ein anderes Argument, mit dem man sich auseinandersetzen muss. Als Spendenwerber gerät man da schon wieder in ein Dilemma: Soll man diese Spenden annehmen? Zerstört man nicht durch Lebensmittel oder Baumaterialien, die man in armen Ländern verschenkt, den gerade entstehenden einheimischen Markt? Wäre es nicht viel besser, vor Ort Lebensmittel zu kaufen, um damit den einheimischen Markt zu fördern? (Der Dokumentarfilm „We feed the world“ hat dokumentiert, dass durch billigen Gemüseimport – preisgestützt von der EU – in einigen afrikanischen Ländern die Bauern ihr Gemüse nicht mehr kostendeckend verkaufen konnten.)

Damit komme ich endlich zu einem Problem, das in NGOs sehr gerne diskutiert wird: Darf man Spenden von Menschen und Unternehmen annehmen, auch wenn man nicht sicher ist, ob dieses Geld auf ethisch korrekte Art und Weise erworben wurde? Ein Beispiel: Ein Ölkonzern möchte für Entwicklungszusammenarbeit in Afrika spenden. Gleichzeitig betreibt dieser Konzern Ölförderung in einem afrikanischen Land und arbeitet dabei auch mit einem quasi diktatorischen Regime zusammen. Durch die Ölförderung kommt es zu Zwangsabsiedlungen von Menschen und auch zu Umweltverschmutzung. Aber natürlich schafft der Konzern dadurch auch Arbeitsplätze. Darf eine NGO eine Spende von diesem Konzern entgegen nehmen? Wenn ja, wie glaubwürdig kann sie dann noch die Interessen der vertriebenen Menschen vertreten? Ist sie dann noch frei genug, um auch das Handeln des Konzerns öffentlich zu kritisieren? Wer entscheidet, was ethisch korrekt ist?



Was kann ich schon verändern?⁶

Lernziel: Die SchülerInnen setzen sich mit den unterschiedlichen Möglichkeiten von Spenden auseinander und überlegen sich, wie sie sich in die Gesellschaft einbringen könnten.

Alter: ab 14 Jahren

Dauer: 2 UE

Material: Kopiervorlage „Unsere Idee“, Flipchartpapier

Ablauf:

Der Klassenraum wird mittels eines Klebebands auf dem Boden in zwei Hälften geteilt, in ‚Stimme dieser Aussage zu‘ und ‚Stimme dieser Aussage nicht zu‘. In der Folge wird die erste Aussage zu Spenden vorgelesen. Je nach Zustimmung oder Ablehnung der Aussage positionieren sich die SchülerInnen entlang der Linie. Nun wird eine Person aus der Gruppe ‚Zustimmung‘ aufgefordert, ihre Entscheidung zu begründen. Danach begründet eine Person aus der anderen Gruppe ebenso ihre Positionierung etc. Wichtig ist, dass VertreterInnen der unterschiedlichen Pole immer abwechselnd zu Wort kommen ohne unterbrochen zu werden. Abschließend erhalten die SchülerInnen die Möglichkeit ihre Position nochmals zu verändern, falls sie die Argumente der anderen überzeugt haben. Diese Meinungsänderung muss der gesamten Gruppe erklärt werden.

Wenn alle Argumente diskutiert wurden und die Schüler/-innen sich positioniert haben, wird die Aufstellung aufgelöst. Die SchülerInnen gehen kurz durch den Raum, anschließend wird von der Lehrperson die nächste Aussage vorgelesen und die gleiche Diskussionsmethode zur Positionierung wiederholt.

Aussage: Mit Spenden (sei es nun Sach-, Geld- oder Zeitspenden) können wir die Welt verändern.

Aussage: Beim Spenden geht es nicht um Mitleid, sondern um Solidarität.

⁶Der Impuls ist in leicht abgeänderter Form folgendem Material entnommen: Henökl-Mbwisi, Birgit; Tebbich, Heide [RedIn]: Zeit und Geld. Die Welt der Spenden. Didaktische Materialien für Schule, Jugendarbeit und Erwachsenenbildung. Wien: BAOBAB, 2007. - 58 S.

Anschließend werden Kleingruppen gebildet. Die SchülerInnen recherchieren gemeinsam im Internet welche Organisationen und Möglichkeiten es in Österreich gibt, sich durch Zeit-, Geld- oder Sachspenden in die Gesellschaft einzubringen. Sie entscheiden sich für eine Organisation und analysieren den Internetauftritt der Organisation anhand folgender Fragen:

Ist ausreichend Information zur Organisation und ihrem Anliegen gegeben?

Wie wird das Spendenanliegen dargebracht? Ist die Gesamtdarstellung des Spendenaufrufs in Wort und Bild möglichst sachlich oder sehr mitleids- und gefühlsbetont?

Wenn es sich um eine Spendenorganisation handelt, ist auf der Website das Spendensiegel vorhanden? Was sagt es aus?

Warum habt ihr euch für diese Organisation entschieden? Was hat euch angesprochen?

Für welche Art von Beitrag würdet ihr euch entscheiden: Zeit-, Geld- oder Sachspende?

Die kritische Reflexion der Website sowie das ausgesuchte Projekt werden auf einem Plakat festgehalten. Abschließend präsentiert jede Kleingruppe ihre Ergebnisse.





SOS-KINDERDORF · 6020 Innsbruck · Stafflerstraße 10a
☎ 0512-580101 📞 0512-5918503 ✉ willkommen@sos-kinderdorf.at
www.sos-kinderdorf.at 🌐 /soskinderdorf 🐦 /sos4kinder

Die Materialien wurden zusammengestellt von
BAOBAB – GLOBALES LERNEN
www.baobab.at